

One-Hit-Wonder

Imke Wedekind kann in ihrer Biografie auf ein Alleinstellungsmerkmal verweisen: Die Mittelblockerin aus Hamburg ist die einzige Spielerin der Bundesliga, die genau ein Länderspiel bestritten hat. Zu mehr hat es bis heute allerdings nicht gereicht

Die Bilder sind verblasst, aber an ein paar Kleinigkeiten kann sich Imke Wedekind doch erinnern: „Ich komme rein und mache gleich einen Block“, sagt sie: „Ich weiß auch noch, dass wir ein super Hotel hatten, und dass viele Chinesen da waren.“ Aber wann, gegen wen und warum?

Es ist ein lustiges Rätselraten, wenn man sich mit Imke Wedekind über ihr erstes und bislang einziges Länderspiel unterhält. Es war in Russland, Jekaterinburg, ein Turnier mit sechs Teilnehmern, darunter auch die Teams aus Deutschland und China. Mit dabei in der DVV-Auswahl in diesen Julitagen des Jahres 2010: die 196 Zentimeter große Mittelblockerin von Aurubis Hamburg.

„Ich dachte mir: Wenn ich die Chance kriege, ein Länderspiel zu machen, nutze ich sie“

Eine Mischung aus jungen und erfahrenen Spielerinnen wird auf die Reise geschickt, um sich mit China, den Niederlanden und am Ende Weißrussland zu messen. Imke Wedekind passt weder in die eine noch in die andere Kategorie: Damals war sie gerade 26 Jahre alt geworden, hatte aber bis dato noch kein Länderspiel bestritten. „Mir war klar, dass ich zweite Wahl war“, erinnert sie sich, „Christiane Fürst war verletzt, Corina Ssuschke nicht dabei. Aber ich dachte mir, wenn ich die Chance kriege, ein Länderspiel zu machen, nutze ich sie.“

Weil die Stammformation eine Reise nach Brasilien als Test für den anstehenden Grand Prix nutzte, fehlten die meisten etablierten Spielerinnen und auch Bundestrainer Giovanni Guidetti in Russland. Sein Assistent Felix Koslowski ersetzte ihn. Wedekind sagt mit einem lauten Lachen: „Ich glaube, Felix wollte mir mein Länderspiel schenken.“ Im Spiel um Platz fünf gegen Weißrussland wechselt der Interimstrainer die lange Mittelblockerin ein. Imke Wedekind erinnert sich: „Ich habe neben Lena Möllers im Angriff gespielt, es lief ganz

**Ein Herz und eine Seele:
Imke Wedekind feiert mit ihrer Mutter
Antje, ihrem treuesten Fan**





Antreiberin: In Hamburg marschiert Imke Wedekind voran, die Spielführerin ist beim Erstligisten unumstritten

gut, und ich habe den Satz dann zuende gespielt.“ Das Spiel, das Turnier, die Eindrücke – ein großes Erlebnis? Wieder lacht Imke Wedekind und sagt: „Ich bin nicht der Typ, der sich da groß feiert. Ich bin auch nicht in Ehrfurcht erstarrt, ich kam einfach rein und habe mein Ding gemacht.“

Vielleicht wäre ihre Laufbahn in der Nationalmannschaft anders verlaufen, hätte sie sich 2007 nicht so schwer verletzt. „2006 war alles klar für die große Karriere“, sagt die Frau mit dem blonden Pferdeschwanz. Nach dem Wechsel vom Schweriner SC nach Hamburg startete die gebürtige Reinbekerin gerade richtig durch. Guidetti nominierte sie für vier Testländerspiele gegen Japan im Juni 2007 im Stuttgarter Umland. Doch dann riss im Trainingslager der Knorpel unter dem Knie. Imke Wedekind erinnert sich: „Ich habe mir noch ein Spiel angeschaut und bin dann zurückgefliegen. Im Flugzeug habe ich nur geheult. Die Leute dachten bestimmt, ich hätte Flugangst.“ Eine lange Pause folgte, die Narbe am Knie sieht heute noch böse aus.

Die Pechsträhne sollte sie weiter begleiten. Im folgenden Frühjahr rissen die Bänder im Sprunggelenk. Die nächste Zwangspause. Die Nationalmannschaft rückte in weite Ferne. Doch Imke Wedekind war und ist zäh: „Ich gebe nicht so schnell auf“, sagt sie.

Fünfeinhalb Jahre ist das nun her; so lange ist das operierte Knie schmerzfrei. Ihre Spielweise hat Imke Wedekind verändert, sie springt nicht mehr so hoch und verzichtet auf tiefe Kniebeugen. Dafür sind andere Dinge hinzugekommen: „Ich kann das Spiel mit den Jahren immer



Nur eine kurze Episode: Für Imke Wedekind reichte es in der Nationalmannschaft nur zu einem Länderspiel

besser lesen. Insofern ist es ein Vorteil, älter zu werden. Aber eine dynamische Spielerin werde ich bei meiner Größe nicht mehr.“ Die Tage von Stuttgart waren der Knick in der DVV-Karriere von Imke Wedekind. Das kurze, kaum wahrnehmbare Zwischenhoch drei Jahre später in Russland nimmt sie selbst nicht richtig ernst: „Es wäre totaler Quatsch, jetzt noch von der Nationalmannschaft zu reden. Ich muss da nicht hin“, sagt sie: „Ich weiß natürlich, dass wir eine EM in Deutschland vor der Tür haben. Aber es ist nicht realistisch, dort eingesetzt zu werden.“ Nicht ohne hinzuzufügen: „Ich hätte aber Zeit!“

Wenn Imke Wedekind über ihr einziges Länderspiel spricht, klingt das ein bisschen nach guter alter Zeit

Zum Bundestrainer gibt es derzeit keinen Kontakt. Schön war es schon, mit der DVV-Auswahl auf Tour zu sein, sagt die Spielerin, die als 14-Jährige für die Jugend-Nationalmannschaft gesichtet wurde und seitdem an der DVV-Auswahl immer mal wieder nah dran war. Das Leben in der Nationalmannschaft bietet Vorteile, wie Imke Wedekind erfahren hat: „Es ist dort alles etwas leichter: Das Frühstück wird einem gemacht, die Wäsche gewaschen, jemand kümmert sich um die Termine, immer ist ein Betreuer und ein Physiotherapeut dabei. Man ist da schon gut behütet.“ Das klingt ein bisschen nach der guten, alten Zeit. So ist es wohl auch gemeint und zudem verständlich für eine Spielerin, die bislang mit ihrem Klub eine turbulente Saison erlebt: die sportliche Talfahrt, die Entlassung von Trainer Jean-Pierre Staelens, Vorstand und Sponsor unzufrieden, der Zuschauerschnitt im Keller. Da kommt der Halbfinaleinzug im Challenge Cup gerade recht und es lässt sich leichter plaudern über das erste und einzige Länderspiel, damals im Juli 2010 in Jekaterinburg. **Frank Heike** ■